

**Titelbild:** Peter de Jong

Ein lauschiges Plätzchen: Das Bärenloch ist ein beliebtes Fotosujet in der mittelalterlichen Altstadt. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein.



## Inhalt

### Christian Menn...

... hat die Schweiz mit seinen Brücken geprägt. Am 3. März wird der Churer Ehrenbürger und Bündner Kulturpreisträger 90 Jahre alt.

4



### Evert Sikkema ...

... arbeitet seit über 25 Jahren mit Holz. Im Tier- und Freizeitpark Pulvermühle gibt der gebürtige Niederländer Kurse im Möbelmachen.

7



### 13 Garagen...

... präsentieren an der gemeinsamen Frühjahrsschau Churia Auto Neuheiten und Trends. Vertreten sind insgesamt 33 Automarken.

13



### Auf den Spuren ...

... von Johannes Comander: In einer szenischen Stadtführung erfährt man, wann und wie die Reformation in Chur ihren Anfang genommen hat.

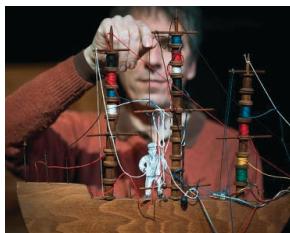
33



### Im Theater Chur ...

... finden die Figurentheater-tage wieder statt. International bekannte Puppenspieler zeigen ihre Stücke – ein Genuss auch für Erwachsene.

37



## Retter der Demokratie

Eine Studie hat ergeben, dass die westliche Welt dem Untergang geweiht ist. Der Westen wird fallen, schreiben die Autoren, ohne uns zu sagen, wo er dann landen wird. Aber klar, die Länder, die noch demokratisch strukturiert sind, können wir bald einmal an einer Hand abzählen. Erfolgreicher sind die anderen. Zumindest wirtschaftlich, wie uns China mit seinen Wachstumsraten zeigt. Die sind drei Mal so hoch wie jene der westlichen Demokratien. Jüngste Beispiele zeigen, wie man mit falsch verstandenem Demokratieverständnis den Niedergang beschleunigt. Nur weil sich eine Mehrheit der Stimmberechtigten gegen eine Masseneinwanderung ausgesprochen hat, heisst das noch lange nicht, dass die auch Recht hat. Als logische Folge aus dieser Erkenntnis setzt das Parlament den Volksentscheid einfach nicht um. Das gibt Hoffnung.

Das führt uns nämlich direkt zu den Anfängen der Demokratie, wie sie die Griechen schon 5000 Jahre v. Chr. hoch hielten. Diese attische Demokratie hatte grosse Vorteile, über deren Einführung wir uns schon unterhalten sollten. Es durften nämlich nur die männlichen Vollbürger der Stadt Athen, die über 30 Jahre alt waren, mitbestimmen. Ausgeschlossen blieben Frauen, Zugezogene und Sklaven. Nach heutiger Sichtweise alle drei Gruppen oft auch in Personalunion. Damit konnten 10 Prozent der Wohnbevölkerung entscheiden. Nicht wie bei uns, wo sogar die Gegner von olympischen Winterspielen oder die Kritiker der Unternehmenssteuerreform abstimmen durften. Das Ergebnis muss selbstverständlich nicht akzeptiert werden. Sagt die EU.

Es macht Mut, wie nach dem Abstimmungssonntag die alternativen Fakten Oberhand gewonnen haben. Schon Immanuel Kant meinte, ein Rechtsstaat solle in der Lage sein, auch für «ein Volk von Teufeln» eine Republik zu errichten. Ein Blick auf die Reaktionen nach der verlorenen Abstimmung über den Olympia-Kredit weist uns den Weg, wie die Demokratie gerettet werden kann. Wie gesagt, China ist ohne Demokratie erfolgreicher und die katholische Kirche wäre nie 2000 Jahre alt geworden, wenn sie demokratische Strukturen hätte. So war es natürlich absolut korrekt, dass die Medienschaffenden der Südostschweiz im Vorfeld der Olympia-Abstimmung nichts, aber auch gar nichts gegen diese Vorlage schreiben durften. Dass die Mehrheit der Redaktion dagegen war, ist in diesem Zusammenhang nicht relevant. Es heisst ja, Journalisten seien die vierte Macht im Staate. Damit sie machen, was der Brötliggeber von ihnen erwartet. Es war schon immer so, dass die Weisungen eines Politbüros über der freien Meinungsbildung standen. Man stelle sich vor, das Pro-Lager von Olympia hätte tatsächlich einen Kopf an der Spitze gehabt. Hatte es aber nicht, deshalb können jetzt auch keine Rollen. Kopflos war nur die Kampagne aus dem Unterland. Ernst Wyrsch, Präsident des Hotelierverbandes Graubünden, war natürlich nach der Olympia-Abstimmung «persönlich beleidigt und frustriert». Muss nicht sein. Er weiss ja selbst, wozu es 25 Millionen Franken gebraucht hätte. Originalton Wyrsch: «80jährige alte und korrupte Säcke, die irgendwo auf noch mehr Geld warten – das ist das Image von Olympia.» Aber sein Optimismus ist unerschütterlich, der Hotelierpräsident hofft, dass Sion dabei ist, denn dann wären wir mit St. Moritz auch dabei. Dumm zwar, dass die St. Moritzer selbst nichts von Grossanlässen mehr wissen wollen. Schon die Ski-WM war für viele Gewerbetreibende desaströs mit Umsatzverlusten im Februar von über 50 Prozent. Knebelverträge für Lieferanten und Sperrzonen im Ort sind dem Umsatz nicht gerade förderlich. Wenn wir uns an die attische Demokratie halten und die über 30jährigen auch noch ausschliessen, dann liesse sich unsere Staatsform noch retten. Es kann und darf nicht sein, dass immer wieder Mehrheiten falsch abstimmen.

Stefan Bühler

### ... und ausserdem

- Culinaris – wo selbst Salatmuffel schwach werden 8
- Bündner Naturmuseum – die Wiesenbrüter im Fokus 16
- Mode & Style – Jumpsuits sind vielseitig einsetzbar 32